

**Name:** ..... **Klasse:** ..... **Datum:** .....

**Erlkönig - Ballade von Johann Wolfgang von Goethe**

Wer reitet so spät durch Nacht und Wind?  
Es ist der Vater mit seinem Kind;  
Er hat den Knaben wohl in dem Arm,  
er fasst ihn sicher, er hält ihn warm.

Mein Sohn, was birgst du so bang dein Gesicht? -  
Siehst, Vater, du den Erlkönig nicht?  
Den Erlenkönig, mit Kron' und Schweif! -  
Mein Sohn, es ist ein Nebelstreif. -!

Du liebes Kind, komm geh mit mir!  
Gar schöne Spiele spiel' ich mit dir,  
Manch' bunte Blumen sind an dem Strand,  
meine Mutter hat manch gülden Gewand. -

Mein Vater, mein Vater, und hörest du nicht  
was Erlenkönig mir leise verspricht? -  
Sei ruhig, bleibe ruhig, mein Kind;  
In dürren Blättern säuselt der Wind. -

Willst, feiner Knabe, du mit mir gehn?  
Meine Töchter sollen dich warten schön;  
meine Töchter führen den nächtlichen Reihn,  
und wiegen und tanzen und singen dich ein. -

Mein Vater, mein Vater und siehst du nicht dort  
Erlkönigs Töchter am düsteren Ort? -  
Mein Sohn, mein Sohn! Ich seh es genau!  
Es scheinen die alten Weiden so grau! -

Ich liebe dich! Mich reizt deine schöne Gestalt;  
und bist du nicht willig, so brauch' ich Gewalt. -  
Mein Vater, mein Vater, jetzt fasst er mich an!  
Erlkönig hat mir ein Leids getan! -

Den Vater grauset's, er reitet geschwind,  
er hält in den Armen das ächzende Kind,  
erreicht den Hof mit Müh und Not;  
in seinen Armen das Kind war tot.



Bild: Moritz v. Schwind, † 8. Februar 1871  
Quelle: Wikicommons